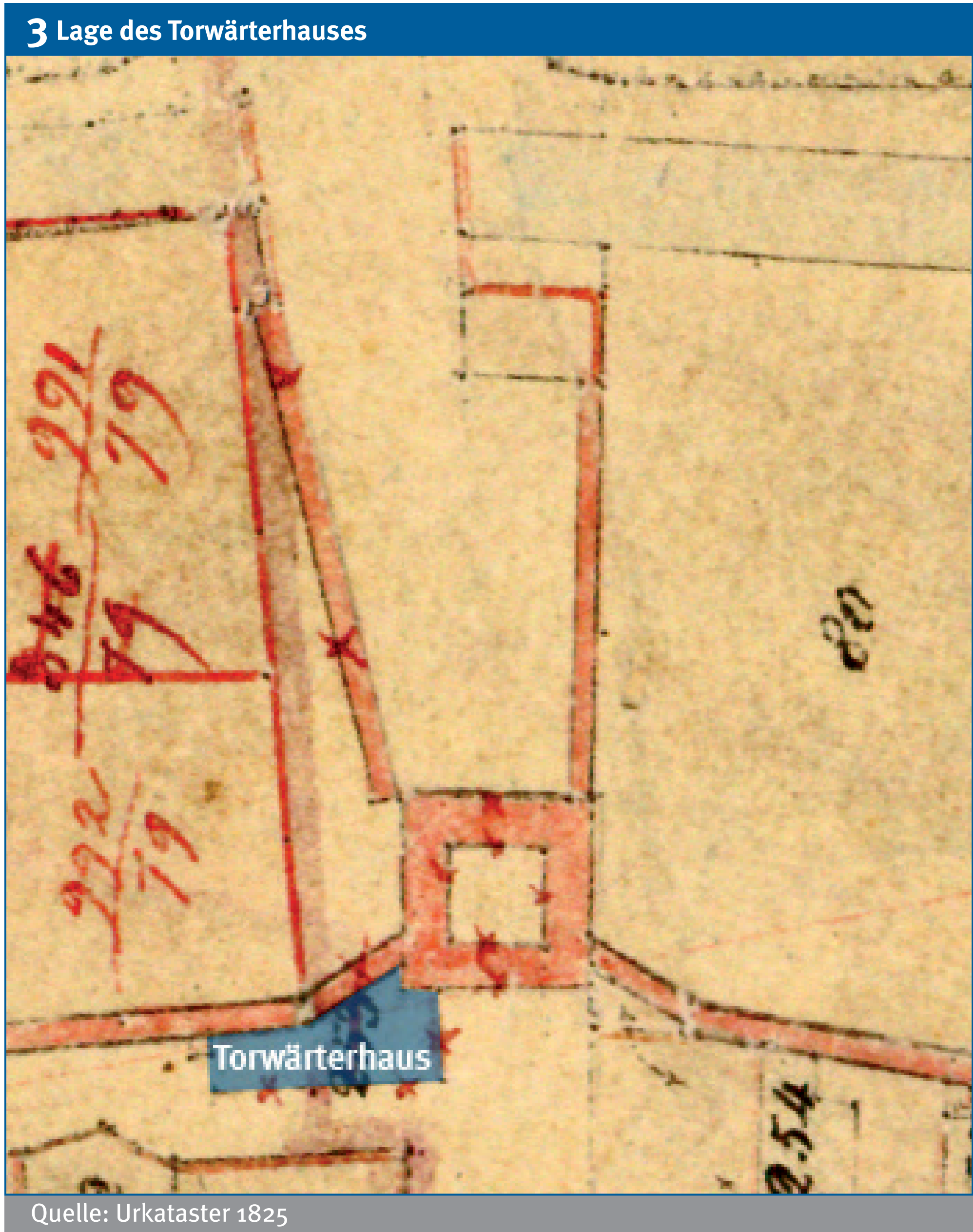


Süchtelner Tor



Bedeutung und Wirkung der Dülkener Stadttore

Als markanteste Bestandteile der mittelalterlichen Stadtbefestigung sind deren Türme und Tore heute fast vollständig aus dem Bewusstsein der Dülkener Bevölkerung verschwunden. Sie prägten jedoch über lange Zeit das äußere und innere Erscheinungsbild Dülkens.⁽¹⁾

Die Funktion der Stadttore als Teil der Stadtbefestigung unterstreicht die ursprünglich wehrhafte Bauweise. In der alltäglichen Wahrnehmung der Menschen war ein Stadttor das öffentliche Bauwerk, welches die Grenze zwischen ländlichem und städtischem Rechtsraum markierte und so auch repräsentative Funktionen übernahm.⁽²⁾

Der aus heutiger Sicht einengende Charakter von Stadtbefestigungen hatte seit dem Mittelalter genau gegenteilige Bedeutung: „Stadtluft macht frei“. Der Rechtsraum „Stadt“ bedeutete andere Rechte, Pflichten und Freiheiten für den Stadtbürger als für die Landbevölkerung. Wer jedoch das städtische Bürgerrecht bekommen wollte, musste es mit Geld regelrecht erwerben, eine Privilegierung, die sich nur wenige Neuankömmlinge leisten konnten. In Dülken war ein Großteil der Bevölkerung von einem der drei Grundherren (Stift Xanten/Herzog von Jülich/Abtei Gladbach) abhängig. Die Stadtbevölkerung war abgabepflichtig und besaß nur wenig mehr Freiheiten als die Landbevölkerung. Den Rechtsstatus der Bevölkerung größerer Städte konnte sie in Dülken jedoch nicht erreichen. Gerade aus diesem Grund war man bemüht, die städtischen Rechte immer wieder zu betonen. Wer die Stadttore passierte, sollte das Selbstverständnis und die Ansprüche bürgerlichen Lebens vor Augen geführt bekommen. So sind die Stadttore auch Repräsentationsbauten, die je nach Ausstattung des Stadtsäckels und Häufigkeit der Zerstörung in Kriegszeiten in ihrer Architektur gestaltet wurden.

Akzise, Stadttore als Einnahmequelle der Stadt

Eine der wichtigsten Einnahmequellen der Stadt Dülken waren die Stadttore, an denen die Steuer für die Ein- und Ausfuhr von Waren, die sogenannte Akzise, erhoben wurde. Das Recht, diese Steuer zu erheben, oblag alleine den Stadtbürgern. Dülken ist dieses Recht von seinem Landesherren, dem Grafen und späteren Herzog von Jülich, im Zusammenhang mit der Stadtrechtsverleihung im 14. Jahrhundert verliehen worden, um damit eine Stadtbefestigung zu errichten, auszubauen und zu unterhalten.

Ursprünge

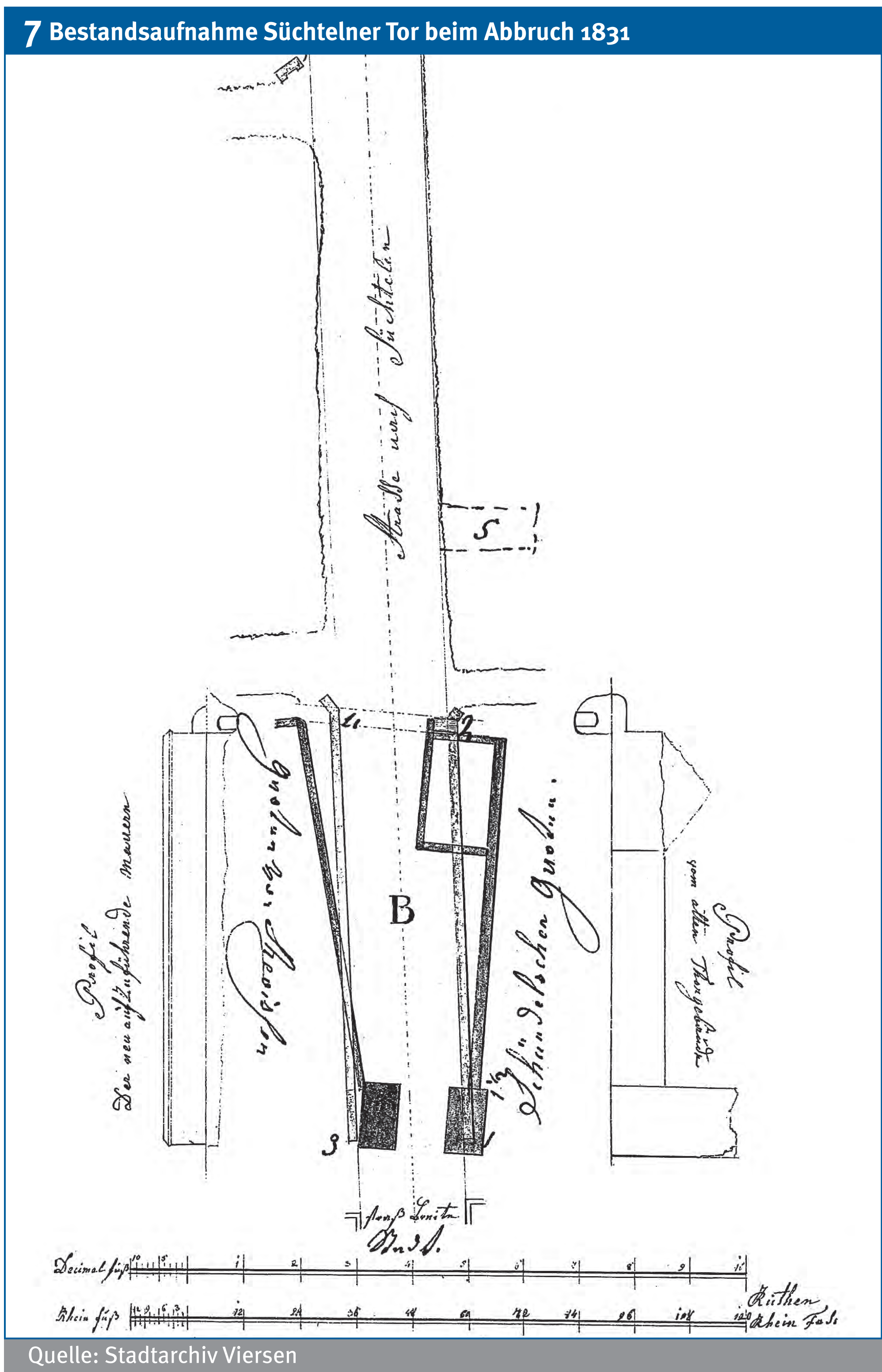
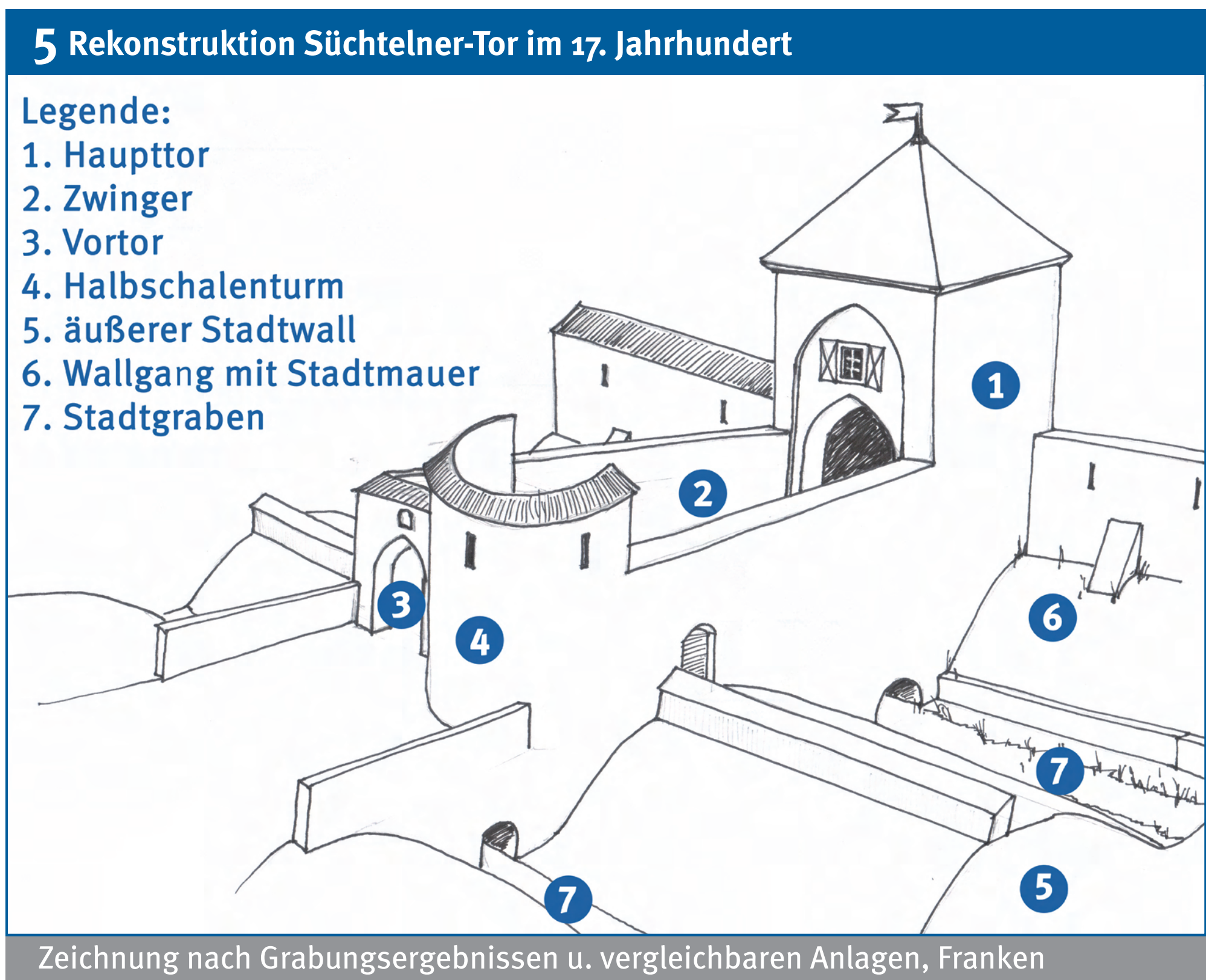
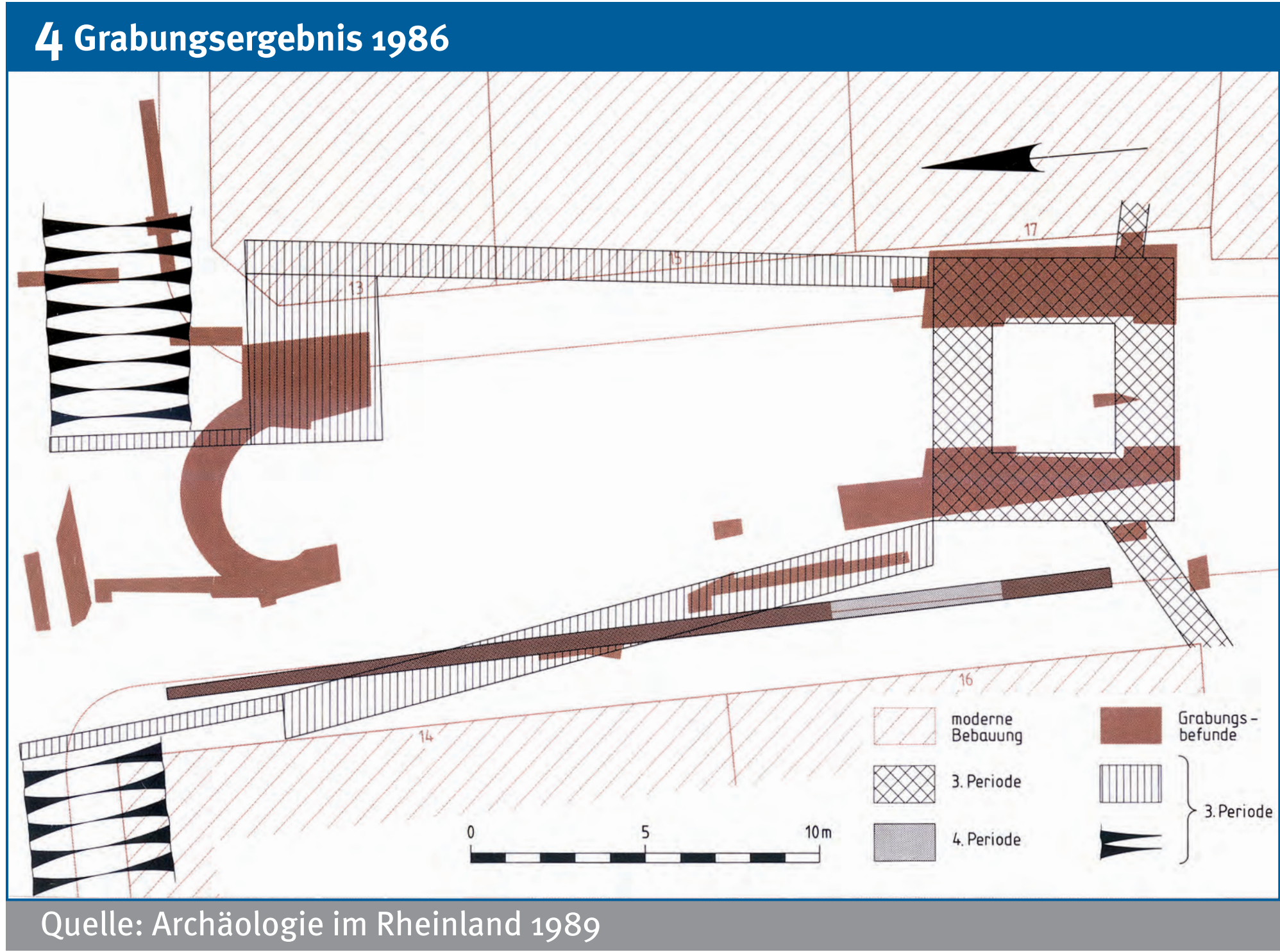
Die älteste Befestigung Dülkens wird bereits 1387 mit „graven, planken und porzen“ (Gräben, Holzplanken-Palisaden, Tore) beschrieben. Somit war die erste sogenannte Holz-Erde-Befestigung Dülkens nicht nur durch Zuwege unterbrochen, sondern bereits mit Toren ausgestattet.

Entwicklung der Bauweise

Archäologische Grabungen auf der Lange Straße ergaben im Jahre 1986 für das Süchtelne Tor, dass das ab dem 16. Jahrhundert aufwendig als Zwingertor ausgebaute Tor im Ursprung auf ein reines Einturm-Tor zurückgeht.^(2/3) Das im Grundriss quadratische, aus vier massiven Mauern gebildete Gebäude mit einer breiten Durchfahrt in der Mitte konnte zwar nicht definitiv auf die erwähnte erste Ausbauphase der Stadtbefestigung Dülkens im 14. Jahrhundert datiert werden, dürfte jedoch in der zweiten Ausbauphase im 15. Jahrhundert entstanden sein.^(3/4)

Im Vergleich zu bekannten erhaltenen Stadttoranlagen der Region mutet die Bauweise dieses ersten Turmtors einfach und ärmlich an.

Süchtelner Tor



Erst die Ergänzungen aus dem 16. Jahrhundert und der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg spiegeln den erhöhten Repräsentationsbedarf der Stadtgemeinde wider. Die Anpassungen an moderne Kriegs- und Waffentechniken blieben gering. Eine sichere Abwehr von größeren Geschossen konnte keines der Stadtbefestigungsbauwerke Dülkens bieten. Lediglich die Anlage des äußeren Stadtwalls kann als, wenn auch geringe Schutzmaßnahme gegen Schusswaffen angesehen werden.

Süchtelner Tor in seiner größten Ausbauphase
Die Grabungen lassen eine Rekonstruktion der Anlage nach dem Dreißigjährigen Krieg zu.**(5)**
In diesem Zustand besaß das quadratische Turmtor Zwingermauern. Diese flankierten den äußeren Zuweg zwischen den Turmtor und dem Vortor auf dem äußeren Stadtwall. Neben diesem befand sich ein Halbschalenturm, der in seiner Größe den Türmen der Stadtmauer entsprach. Eine Zeichnung von 1820 belegt, dass dieser Halbschalenturm später zusätzlich mit einer schmalen Tür durchbrochen wurde. Für Gespanne und Vieh war diese zu schmal. Sie kann demnach lediglich für den Personenverkehr genutzt worden sein.**(6)**

Funktionsweise
In Friedenszeiten konnten Ein- und Ausreisende zwischen den Toren kontrolliert und die Akzise erhoben werden. Darauf weist das noch 1831 erhaltene Akzisenhaus hin, das an der Stelle des Vortores noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Zollstation darstellte.**(6/7)** Der Torwärter, der als Pächter der Stadt die Zölle erhob, lebte ursprünglich im Obergeschoss des quadratischen Turmtores auf der Stadtinnenseite. Als das Süchtelner Tor im 18. Jahrhundert auffällig wurde, entstand westlich des Stadttores auf dem Westwall und direkt hinter der Stadtmauer ein kleines Wohnhaus für den Torwärter. Dieses findet sich noch im Urkataster Dülkens aus dem Jahre 1825.**(siehe Vorderseite, Abb. 3)** In Krisenzeiten wurden die Tore geschlossen. Die Brücken, die ursprünglich die Wälle überwandern, konnten zumindest über dem äußeren Stadtgraben zeitweilig hochgeklappt werden. Eine Turmbesatzung, zusammengesetzt aus zwei Rotten einfacher Stadtbürger, nahm dann auf dem Turmtor, auf dem Halbschalenturm und, falls vorhanden, auf dem Wehgang entlang der Zwingermauern Aufstellung. Bewaffnet waren sie mit Haken geschützen, sogenannten Arkebusen. Diese wurden zu Übungszwecken auch bei besonderen Anlässen auf den Türmen und Toren aufgestellt. In Friedenszeiten wurden sie zentral gelagert, möglicherweise im Gewandhaus oder im Rathaus. Die Torverteidigung basierte auf der Bekämpfung des Gegners von erhöhter Position, von den Türmen aus oder entlang der Zwingermauern. Gegner, die das äußere Tor überwunden hatten, konnten innerhalb des Zwingers eingezwängt und weiter bekämpft werden. Diese Strategie funktionierte lediglich bei einer geringen Gegnerzahl und beim Kampf Mann gegen Mann. Ein größerer Heeresverband mit Schusswaffen und beweglichen Geschützen hätte jedoch leichtes Spiel gehabt.**(5)**
Nach dem Abbruch der Stadttore 1831 gerieten diese in Vergessenheit.**(6)** Erst bei Kanalbauarbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts und 1986 bei der Anlage der Fußgängerzone tauchten Teile des Torgrundrisses wieder auf. Nach der archäologischen Aufnahme 1986 wurde der Grundriss an originaler Stelle mit einer besonderen Pflasterung kenntlich gemacht.